

Andacht für den Sonntag Lätare 22. März 2020
von Frank Heidrich, Prädikant in Ausbildung
Ev.-Luth. Tabita-Kirchengemeinde Ottensen-Othmarschen

Lätare – das „kleine Ostern“ oder Freude und Trost in unmöglichen Zeiten

*„Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt!
Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid.“
(Jesaja 66,10)*

Diesem Vers aus dem Buch des Propheten Jesaja verdankt der vierte Sonntag der Passionszeit seinen Namen: „Freuet euch“, auf Lateinisch „Lätare“. Zwei Motive – „Freude“ und „Trost“ – durchziehen die für diesen Sonntag vorgesehenen Lesungen und Predigttexte. In ihnen ist schon deutlich die Hoffnung auf das neue Leben angelegt, die an Ostern mit der Auferstehung Jesu Christi zur Vollendung gelangt. Dazu gehört auch der oben genannte Abschnitt aus dem Buch Jesaja, dessen Verse 10 bis 14 aus Kapitel 66 der Predigttext für diesen Sonntag sind. Der Prophet fordert mit diesen Worten die Israeliten auf, sich zu freuen. Denn nach dem langen Exil in Babylon sind sie nun endlich wieder in ihre Heimat zurückgekehrt, und diese Heimat mit der Stadt Jerusalem, die sie verwahrlost und zerstört antreffen, soll wieder blühen. Verordnete Freude im Angesicht von Trümmern und Elend – fast könnte man annehmen, der Prophet ist ein Zyniker.

Wenn ich dieser Tage durch Hamburg, durch Ottensen gehe, kommt bei mir auch nicht wirklich Freude auf. Zugegeben, unsere Stadt, unser Stadtteil liegt nicht in Trümmern, aber die Auswirkungen der Corona-Krise sind nicht zu übersehen: geschlossene Geschäfte, verwaiste Plätze, fast leere Straßen. Viele Menschen machen sich berechnete Sorgen um ihre Gesundheit, ihre Angehörigen, ihren Arbeitsplatz, ihre Zukunft. In einer solchen Situation zur „Freude“ aufzufordern ist eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit. „Freude“ ist definiert als ein Gemütszustand, der als Reaktion auf eine angenehme Situation oder die Erinnerung an eine solche entsteht. Doch wie kann ich Freude empfinden in einer Lage, die von großer Unsicherheit, teilweise von Existenzangst beherrscht wird? Und doch hat es der Prophet vor ca. 2500 Jahren getan.

Jesaja hat es jedoch nicht bei einer einfachen Aufforderung zur Freude belassen. In den weiteren Versen entwickelt er eine Verheißung, die nur so strotzt von Körperlichkeit und Sinnlichkeit:

Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust. Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man

euch tragen und auf den Knien euch liebkosen. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. (Jesaja 66,11-13)

Sehr konkret und bildreich wird hier das Trostmotiv beschrieben: Gott tröstet sein Volk so, wie eine Mutter ihr Baby stillt und liebkost. Dieses Bild hat für mich tatsächlich etwas tröstendes, etwas, was in mir Hoffnung aufkeimen lässt und mir dabei hilft, auch in Zeiten wie diesen zu bestehen. Und gibt es denn nicht auch in der gegenwärtigen Situation weitere Momente des Trosts? Ich denke hier an die vielen kleinen Gesten, die mir im Alltag begegnen. Die Kassiererin im Supermarkt, die mir ein Lächeln schenkt. Jugendliche, die für ältere Menschen die Einkäufe erledigen. Die vielen Pflegekräfte in den Hamburger Kliniken, denen in dieser Zeit unendlich viel abverlangt wird.

Und so wie das „kleine Ostern“ eine Verheißung auf die Auferstehung ist, so mögen auch wir getröstet sein, dass diese schwierige, bedrückende Situation einen Tages hinter uns liegen wird. Bis dahin schenken wir einander Momente des Trosts.